

Was Ständeratsmänner zur Abtreibung meinen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **1 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-358294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emanzipation

Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)

Was Ständeratsmänner zur Abtreibung meinen

Das Ballspiel über die Köpfe der Frauen hinweg geht weiter. Nachdem im Juni die "Ständeratsmänner" am Ball waren, geht er im September wieder zum Nationalrat. (Es sitzt eine einzige Frau im Ständerat. Die Männer diskutieren darüber, ob sie die Frauen bestrafen wollen, wenn sie abtreiben lassen.)

Was bis jetzt geschah:

1971 wurde die Initiative mit dem Text: "Für Schwangerschaftsabbruch darf keine Strafe ausgefällt werden" lanciert. Es dau-

gressiven Frauen Schweiz am 8. März, am internationalen Frauentag, vor dem Bundeshaus gegen die Benachteiligung der Frau in unserer Gesellschaft; dagegen, dass es der bürgerlichen Ideologie entspricht, die Frauen selber nicht entscheiden zu lassen, wann sie ihr Kind wollen und wann nicht.

Am 15. März beteiligten sich die Progressiven Frauen an der nationalen Frauendemonstration in Zürich, die eine Vielzahl von Frauen auf die Strasse lockte. Forderungen wie "Recht auf den eigenen Bauch" und "Straffreiheit beim Schwangerschaftsabbruch" wurden bekundet.

Ständerat gegen Abtreibungsinitiative -

Im Juni kam der "Abtreibungsball" zum Ständerat, von dem schon gar nichts Fortschritt-



Avante! - Der Sturz des Faschismus und die revolutionär-demokratische Umwälzung haben auch für die fortschrittliche Frauenbewegung Portugals neue Bedingungen geschaffen. Vgl. Artikel Seite 4.

liches zu erwarten war. Im Ständerat sitzen zwei Vertreter von jedem Kanton, sodass die vielen CVP-Abgeordneten der kleinen katholischen Kantone viel Gewicht haben. Der Ständerat einigte sich auf die restriktivste Lösung (ohne soziale Indikation). Die Beeinträchtigung der Gesundheit der

Schwangeren muss nach der neuesten Abänderung nicht nur schwer, sondern auch langdauernd sein. Ob diese Beeinträchtigung bei einer illegalen Abtreibung, zu der uns die Gesetzgeber zwingen, auch "langandauernd" sein kann, scheint sie nicht zu interessieren. Der Ball geht jetzt im Parlament wiederum zurück zum Nationalrat, der bis zum September Zeit hat, sich auszu-denken, auf welche väterliche

Schluss Seite 2

Inhalt

- Was Ständeratsmänner zur Abtreibung meinen
- Gleiche Rechte - nicht selbstverständlich
- Das Geschäft mit der Sexualität
- Kampf den Entlassungen
- Die "Gleichheit" - eine proletarische Frauenzeitung
- Portugal: avante!

Gleiche Rechte - nicht selbstverständlich?

In den vergangenen 4 Wochen sammelten die Progressiven Frauen Schweiz (PFS) Unterschriften für die eidgenössische Initiative "Gleiche Rechte für Mann und Frau". Die Initiative bedeutet trotz einiger Mängel eine wichtige Etappe im Kampf um die Besserstellung der Frau. (vgl. "Emanzipation" Nr.3). Erstaunlicherweise wird sie vom Bund Schweizerischer Frauenvereine (BSF) nur dank einem äusserst knappen Abstimmungsergebnis unterstützt. Nicht etwa weil die gestellten Forderungen selbstverständlich sind, sondern weil die Gleichstellung von Mann und Frau in Beruf, Bildung und Familie vielen zu radikal ist! Deshalb wurde auch - auf Antrag der freisinnigen Frauen - an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenrechte vom 1. Juni das Traktandum vertagt. Wie wichtig es ist, dass die linken Kräfte die Initiative aktiv unterstützen, zeigen die Erfahrungen beim Sammeln. Die Initiative zwingt viele Frauen, ihre Stellung in der Gesellschaft zu reflektieren; einen weiteren Schritt erfordert das Unterzeichnen. Trotz Frauenstimmrecht, trotz "Jahr der Frau", ist Politik "eber Männersache". Für manche Frauen bedeutet es

einen Lernschritt, sich aktiv durch ihre Unterschrift am Kampf um die eigene Besserstellung zu beteiligen. Vielen fällt es nicht leicht, von der eigenen Situation abzusehen und die Forderungen in ihrem gesellschaftlichen Rahmen zu sehen. "Ich habe es nicht nötig, ich bin emanzipiert", solche Bemerkungen hörten wir auf Schritt und Tritt. Dem ist zu entgegnen, dass fortschrittliche Forderungen - für alle - nur durch gemeinsames und einheitliches, d.h. solidarisches Handeln durchgesetzt werden können. Deshalb sind die Diskussionen, die um die Initiative geführt werden, ein Mittel der Bewusstseinsbildung und Aktivierung, das Unterschreiben ist ein Zeichen der Solidarität.

Es sind gerade die werktätigen Frauen, die unter der Doppelbelastung von Beruf und Haushalt zu leiden haben, die spontan unterschreiben. Auch Männer, die sich durch ihre Unterschrift mit den Frauen solidarisieren, sind in der Mehrzahl Arbeiter. Es sind Männer, die wissen, dass der Kampf um die Rechte der Frau Bestandteil ist des gemeinsamen Kampfes der ganzen werktätigen Bevölkerung.

Scheidungsgesetz in Frankreich

Der in Frankreich bisher gesetzlich verankerte Grundsatz, nach welchem die Scheidung zwangsmässig die Form einer Sanktion gegen einen der beiden als "schuldig" befundenen Ehepartner zur Folge hatte, wurde in folgender Weise liberalisiert: Der Richter ist nun befugt, in drei Fällen die Scheidung auszusprechen:

- beim Einverständnis beider Ehepartner
- bei einer faktischen, langfristigen Trennung (mindestens sechs Jahre), die durch den Auszug oder die geistige Erkrankung eines der beiden Partner bedingt ist
- bei Ehebruch.

erte Jahre, bis eine Bundesrätliche Kommission drei Gegen-vorschläge zur Initiative ausgearbeitet hatte. Der Bundesrat eignete sich daraus jene Variante an, die den Schwangerschaftsabbruch zulässt, wenn

- a) die Frau vergewaltigt worden ist (und dies beweisen kann).
- b) mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden muss, dass das Kind mit einer starken Schädigung zur Welt käme.
- c) die Gesundheit der Schwangeren durch die Schwangerschaft sehr beeinträchtigt würde.
- d) die Schwangere sich in einer nicht anders abwendbaren sozialen Notlage befindet (= soziale Indikation).

Die beiden andern Varianten waren: Eine Indikationslösung wie oben, aber ohne soziale Indikation - und eine Fristenlösung ohne freie Arztwahl. Im März dieses Jahres beschloss der Nationalrat, die Initiative abzulehnen und keinen Gegenvorschlag vors Volk zu bringen.

Die Meinung der Frauen

Anlässlich der Nationalratsdebatte demonstrierten die Pro-

Das Geschäft mit der Sexualität



Es kann und soll hier nicht darum gehen, Erscheinungs- und Wirkungsformen der Sexualität in unserer Gesellschaft vollständig zu durchleuchten und zu analysieren. Dazu wäre eine umfassendere Arbeit nötig, die sich mit den Grundlagen unserer Gesellschaft prinzipieller auseinandersetzt, um so überhaupt er-

klären zu können, wie mit der Sexualität und insbesondere der Frau als Sexualobjekt ein florierendes Geschäft gemacht werden kann. Wir wollen hier lediglich einen Einstieg in die Diskussion um die Sexualität im Kapitalismus geben, die dann in weiteren, grundlegenden Artikeln zu den einzelnen Teilproblemen (z.B. zur Unterdrückung der Frau in der Sexualität) geführt werden wird.

Liberalisierung und "Sexwelle"

Die Liberalisierung der Sexualität, die vor allem in den 60er Jahren einsetzte, und in deren Zusammenhang dann auch im Zuge der aufkommenden antiautoritären Bewegung verschiedene Theorien über die Unterdrückung der Sexualität in unserer Gesellschaft ausgearbeitet worden sind, hat sicher den Erfolg gebracht, dass viele Tabus gefallen sind und dass man sich über sexuelle Probleme mehr und mehr bewusst ge-

Was Ständeratsmänner zur Abtreibung meinen (Schluss von Titelseite)

Art er die Frau am besten unterdrücken kann. Wir sind weiter gezwungen, illegal abzutreiben, wenn wir nicht Geld, Glück oder Beziehungen haben, um in liberalen Kantonen das Gesetz legal zu umgehen. Den Sprach- und Reise-gewandten steht auch noch das Ausland offen.

Für die Straffreiheit!

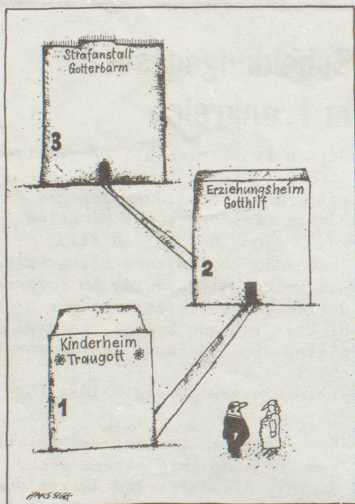
Wir stellen uns nach wie vor hinter die Straffreiheit des Schwangerschaftsabbruchs. Keine Frau treibt aus Spass ab, es ist immer eine Notsituation. Es ist ungerecht, die Frau dafür zu bestrafen. Weil die Initiative für die

wird (d.h. bis acht Wochen nach der ausbleibenden Periode). Sicherlich ist das im Normalfall genügend Zeit für jene Frauen, die ihre Perioden regelmässig haben, die gut aufgeklärt wurden und sich selbst beobachten, einen Kalender führen und für jene, bei denen es während der ersten Schwangerschaftsmonaten nicht zu Blutungen kommt. Wir sehen die Fristenlösung nicht als letzte Lösung des Problems an, wir unterstützen sie aber, da sie trotzdem eine wesentliche Verbesserung für die heutige Situation der Frauen bringt.

Zitate...

Guisan (Waadt, lib.) beantrag, auf die Vorlage nicht einzutreten und die Volksinitiative Volk und Ständen zur Verwerfung zu empfehlen. Wir möchten, dass die Volksabstimmung über die Initiative zeigt, wie stark unser Volk an einer Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs überhaupt interessiert ist. Ganz abgesehen davon hat heute die Schweiz Kinder nötig. Auch hat uns der Fall Hämmerli gezeigt, wie heikel es ist, die Grundfragen menschlicher Existenz anzutasten. Wir sind deshalb gegen jede Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruchs. Zweifellos wird das geltende Gesetz vielfach ignoriert. Aber bevor wir es ändern, sollten wir wissen, was das Volk will. (NZZ)

Bourgknecht (Freiburg, cvp.) bezeichnet die Abtreibung als Verbrechen gegen das menschliche Leben. Die Schwangerschaft ist ja meistens auch die Folge eines freiwilligen Aktes. Das Kind hat ein Recht auf Leben. Keine Fristenlösung kann ihm dieses Recht stichhaltig aus juristischen, philosophischen oder politischen Gründen absprechen. Wir sind für die Kommissionsmehrheit. (NZZ)



"Da heisst es immer, für unerwünschte Kinder sei kein Platz auf dieser Welt..."

Straffreiheit wenig Chancen hat, vom Volk angenommen zu werden, wird in diesen Tagen eine neue Initiative für die Fristenlösung lanciert werden. Unter Fristenlösung versteht man, dass die Abtreibung straf-frei ist, wenn sie innert der ersten zwölf Wochen nach Beginn der letzten Periode durchgeführt

worden ist und auch begonnen hat, sie zu diskutieren. Für die Situation der Frauen kann festgehalten werden, dass sie ihre Sexualität vehementer, stärker, aber auch resignierter als eine zerstörte erleben. Vehementere deshalb, weil der geforderte Triebverzicht grösser ist - man denke an die Monogamieforderung der bürgerlichen Moral, die nach wie vor für die Frauen weit zwingender ist und an die noch keineswegs verschwundene Doppelmoral - resignierter, weil das Gebiet, auf dem die Frauen für ihr sexuelles Glück kämpfen, von allem Anfang durch ihre besondere Situation in allen Bereichen, durch ihre Diskriminierung in der gesamten Gesellschaft, eingeengt ist. Es ist deshalb nicht zufällig, dass in den sich formierenden Frauengruppen immer wieder die Frage der Sexualität diskutiert wird, sei es anhand der Werbung beispielsweise, sei



es anhand des eigenen Erlebens. Die Liberalisierung ist aber auch schnell zu einer scheinbaren geworden, indem die kommerzialisierte Sexualität als Mittel gebraucht wird, den Konsum anzuheizen. Nicht die Befreiung der Sexualität von den gesellschaftlich gesetzten Schranken, sondern das Geschäft mit der Sexualität steht auf der Tagesordnung. Die sogenannte Sexwelle ist Ausdruck dieser Kommerzialisierung der Sexualität.

Das Sexgeschäft

Die Verkaufbarkeit der meisten Filme, aber auch der Illustrierten bis zu den linken politischen Magazinen ist zu einem übergrossen Teil abhängig von der Menge und Vielfalt der darin gezeigten nackten Frauenkörper. Mit Sex verkauft sich alles, und die Frauen kann man für alle Reklamen brauchen. Wer kennt nicht die Autoreklame mit der nackten Frau auf der Kühlerhaube. Man weiss nicht genau, ist hier die Frau oder das Auto Objekt der männlichen Potenz? Kauft, wer das Auto kauft, auch das sexuelle Glück, das die darauf posierte Frau verspricht?

Die Sexwelle terrorisiert die Frauen

Schönheitsideal der Sexwelle sind Körper, deren Proportionen für die Frauen zum absoluten Muss und meist stets unerreichten Ziel geworden sind. Die gesamte Kosmetik- und Textilindustrie lebt zu einem grossen Teil davon, dass

Zitat:

"Das erreichte Mass an gefallenen 'Tabus', zerstörten Schranken, aufgehobenen Hemmungen ist vermutlich grösser als es sich selbst die optimistischsten Sexualreformer erträumten und erwarteten. Jedoch die kapitalistische Gesellschaftsordnung, weit davon entfernt, sich durch eine blosser Negierung der etablierten Sexualmoral gefährdet zu fühlen, macht daraus ein blühendes Geschäft, dessen Waren es hemmungslos propagiert." (Walter Hollitscher, Sexualität und Revolution)

"Die Verbund sagt der Frau, was sie alles kaufen muss, um sich am besten verkaufen zu können."

die Frauen sich diesem Diktat unterwerfen, entsprechend der Formel "schön sein = begehrt sein = glücklich sein", die den Frauen tausendfach eingehämmert wird. Aber die Arbeiterin, die täglich neun Stunden am monotonen Arbeitsplatz steht, die isolierte Hausfrau, die sich Tag für Tag mit Kindern und Haushalt abrackert, sie entsprechen der strahlenden, stereotypen Schönheit der Zahnpastareklame kaum. Weder ein neues Deodorant noch ein Einkaufsbummel in der Stadt ändert etwas am täglichen Abgenutztwerden am Arbeitsplatz, an der eintönigen Plackerei des Haushalts.

Die Unfreiheit der Sexualität ist gesellschaftlich bedingt

Ein solcher Missbrauch der Sexualität ist nun allerdings nur denkbar im Rahmen einer allgemein gebrochenen, allgemein unfreien und verkrüppelten Sexualität aller Mitglieder einer Gesellschaft, die solches zulässt. Eine Gesellschaft, deren Mitglieder ihre geschlechtlichen Beziehungen untereinander so gestalten können, dass ihre Sexualität optimal verwirklicht wird, kann niemals nackte Frauen in den Dienst der Konsumgüterindustrie stellen, degradiert Frauen niemals zu Anhängeln eines zu verkaufenden Objekts. Dies ist nur möglich in einer Gesellschaft, die auf der Grundlage der Ware-Geld-Beziehung der Arbeiterschaft und darum auch die menschlichen Beziehungen (und somit auch die sexuellen) in diesem Sinne prägt. Eine korrekte Analyse der Ursachen der Unfreiheit der Sexualität muss daher die gesamte Situation der Frauen in unserer Gesellschaft umfassen und führt zur prinzipieller Diskussion der Strukturen der kapitalistischen Gesellschaft.

Ich abonniere "EMANZIPATION"

erscheint jetzt monatlich

Jahresabonnement Fr. 5.-
Unterstützungssabo. Fr. 10.-

Name _____
Vorname _____
Beruf _____
Strasse _____
PLZ/Ort _____
Unterschrift _____

Einsenden an: "EMANZIPATION"
Postfach 338, 4001 Basel